

2. Korinther 3

Inhalt: Die Einheit von dem Herrn und dem Geist. Der Herr ist der Geist.

2. Korinther 3,1 Fangen wir wieder an, uns selbst zu empfehlen? Oder bedürfen wir etwa, wie gewisse Leute, der Empfehlungsbriefe an euch oder von euch? 2 Unser Brief seid ihr selbst, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von jedermann. 3 Es ist offenbar, daß ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst geworden, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens. 4 Solche Zuversicht haben wir durch Christus zu Gott; 5 denn wir sind nicht aus uns selber tüchtig, so daß wir uns etwas anrechnen dürften, als käme es aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit kommt von Gott, 6 der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. 7 Wenn aber der Dienst des Todes durch in Stein gegrabene Buchstaben von solcher Herrlichkeit war, daß die Kinder Israel nicht in das Angesicht Moses zu schauen vermochten wegen der Herrlichkeit seines Antlitzes, die doch vergänglich war, 8 wie sollte denn nicht der Dienst des Geistes von weit größerer Herrlichkeit sein? 9 Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit hatte, wieviel mehr wird der Dienst der Gerechtigkeit von Herrlichkeit überfließen! 10 Ja jenes, das herrlich war, ist überhaupt nicht herrlich im Vergleich zu diesem, das eine so überschwengliche Herrlichkeit hat. 11 Denn wenn das, was aufhören sollte, mit Herrlichkeit kam, wieviel mehr wird das, was bleibt, in Herrlichkeit bestehen! 12 Da wir nun solche Hoffnung haben, so gebrauchen wir große Freimütigkeit 13 und tun nicht wie Mose, der eine Decke auf sein Angesicht legte, damit die Kinder Israel nicht auf das Ende dessen, was aufhören sollte, schauen möchten. 14 Aber ihre Sinne wurden verhärtet; denn bis zum heutigen Tage bleibt dieselbe Decke beim Lesen des Alten Testaments, so daß sie nicht entdecken, daß es in Christus aufhört; 15 sondern bis zum heutigen Tage, so oft Mose gelesen wird, liegt die Decke auf ihrem Herzen. 16 Sobald es sich aber zum Herrn bekehrt, wird die Decke weggenommen. 17 Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 18 Wir alle aber spiegeln mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist.

Jesus ist beides: der Herr und der Geist. Das zeigt uns, wie beides, der Herr und der Geist, beachtet werden muß. Wenn nach diesem Zeugnis der Herr der Geist ist, dann ist das eins. Wenn allgemein vom Herrn Jesus Christus, dem Sohne Gottes und dem heiligen Geist geredet wird, so sieht man darin nicht eine Einheit, sondern zwei. Man scheidet dann zwischen dem Herrn Jesus Christus, dem Sohne Gottes, und dem heiligen Geist. Diese Scheidung ist auch dadurch verständlich, daß man die Bezeichnung:

„Der Herr ist der Geist,“ (2.Kr.3,17)

nicht für die ganze Offenbarung ansieht, die Gott von Anfang durchs Wort gegeben hat und wie er nachher das Wort in den Menschenleib kleidete, um die Erlösung durch Jesus auszurichten, bis am Ende Jesus wiederkommt, um den Kindern Gottes ihr Erbe zu bringen. In diesem Lichte muß es gesehen werden, daß der Herr der Geist ist.

Wenn der Herr der Geist ist, dann wird das, was Jh.16,5-13 steht, verständlich:

„Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch solches gesagt habe, so ist euer Herz voll Trauerns geworden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Beistand nicht zu euch; wenn ich aber hingegangen bin, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, so wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit und von dem Gericht; von der Sünde, daß sie nicht glauben an mich; von der Gerechtigkeit aber, daß ich zu meinem Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht mehr sehet; von dem Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Noch vieles hätte ich euch zu sagen; aber ihr könnet es jetzt nicht tragen; wann aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig

ist, wird er euch verkündigen.“

In Kap.14,15-18 steht:

„Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote! Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Beistand geben, daß er bei euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht und kennt ihn nicht; ihr aber kennet ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ich komme zu euch.“

In diesen Worten liegt die Bestätigung, daß Jesus, wenn er den Vater bittet, daß er seinen Jüngern einen andern Beistand geben soll, den Geist der Wahrheit meint und er seinen Jüngern sagt:

„Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ich komme zu euch.“ (Jh.14,18)

Damit erklärt er ihnen, daß der andere Beistand, der Geist der Wahrheit, für die Jünger nur die Fortsetzung von dem Werk ist, das Jesus bis dahin unter seinen Jüngern vollbracht hat. Er läßt sie nicht als Waisen zurück, nachdem er am Kreuz gestorben ist, begraben wurde, auferweckt worden ist von den Toten und die Himmelfahrt erfolgt ist und er seinen Jüngern versichert, indem sie sollen mit einem anderen Beistand, dem Geist der Wahrheit, ausgerüstet werden:

„Ich komme zu euch.“ (Jh.14,18)

Es ist von Paulus **verstanden** worden, wenn er erklärt:

„Der Herr ist der Geist.“ (2.Kr.3,17)

Der Geist der Wahrheit ist für die Jünger der andere Beistand.

Jesus sagt in seinem Gebet:

„Als ich bei ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ist verloren gegangen, als nur der Sohn des Verderbens, auf daß die Schrift erfüllet würde.“ (Jh.17,12)

In dieser Zeit war Jesus der Beistand seiner Jünger.

Nun sollen sie **einen andern Beistand** bekommen, den **Geist der Wahrheit**.

Der Unterschied zwischen

Jesus

und dem Geist der Wahrheit

besteht darin, daß Jesus seinen Jüngern erklärt:

„Noch vieles hätte ich euch zu sagen; aber ihr könnet es jetzt nicht tragen; wann aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“ (Jh.16,12-13)

Jh.14,6 stehen die Worte:

„Spricht Jesus zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich!“

Was Jesus als der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, konnten seine Jünger nicht tragen, wenn er ihnen auch darüber vieles gesagt hätte.

Vorher sagt Philippus zu ihm:

„Herr zeige uns den Vater, so genüget uns!“ (Jh.14,8)

Jesus macht ihn darauf aufmerksam:

„Spricht Jesus zu ihm: So lange bin ich bei euch und du kennest mich nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen! Wie kannst du sagen: zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, indem er in mir wohnt, der tut seine Werke.“ (Jh.14,9-10)

Sie konnten nicht tragen, was Jesus ihnen von dem sagte, was er unter ihnen war. Darum ist es für sie ein anderer Beistand, wenn nicht mehr ein Mensch wie Jesus es bis dahin war, bei ihnen ist, sondern der Geist der Wahrheit für sie ein anderer Beistand ist, der bei ihnen und **in ihnen** sein und bleiben wird.

Was sie von Jesus nicht tragen konnten, vermittelt ihnen der Geist der Wahrheit, indem er sie in die ganze Wahrheit leitet. Er redet nicht von sich selbst,

„sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt, daß er von dem Meinen nehmen und euch verkündigen wird.“ (Jh.16,13-15)

So wird auf diese Weise, was er vorher dem Philippus sagte, wieder in ein neues Licht gestellt:

„Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen!“ (Jh.14,9)

Das, was der Geist der Wahrheit von dem Seinen nehmen kann, ist **des Vaters**. Es kommt auf diese Weise vom Vater durch den Sohn vermittelt des Geistes der Wahrheit zu den Kindern Gottes.

Es ist dann unterschieden zwischen dem, was bei ihnen ist und **was in ihnen sein und bleiben wird**. Das geschieht durch das, wie der Geist der Wahrheit an den Kindern Gottes und **in den Kindern Gottes** wirken kann.

Was Jesus in der Zeit, als er bei den Jüngern war, in ihrem Leben wirken konnte, wird verständlich, wenn Jesus sagt, als er den Jüngern die Füße gewaschen hat und Petrus es nicht zulassen wollte, daß Jesus ihm die Füße waschen soll und er ihm erklärt:

„Werde ich dich nicht waschen, so hast du keine Gemeinschaft mit mir.“ (Jh.13,8)

Die Erklärung von Petrus:

„Herr, nicht meine Füße nur, sondern auch die Hände und das Haupt!“ (Jh.13,9)

zeigen die Unbeständigkeit. Petrus will sich zuerst von Jesus nicht die Füße waschen lassen, und als ihn Jesus aufmerksam macht, daß darin die Gemeinschaft mit ihm liegt, genügt es ihm nicht, was Jesus ausführt, indem er ihm die Füße waschen will; seiner Meinung nach müßten dann auch die Hände und das Haupt mitgewaschen werden.

Dann sagt Jesus:

„Jesus spricht zu ihm: Wer gebadet ist, braucht nur die Füße zu waschen, so ist er ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er kannte seinen Verräter; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.“ (Jh.13,10-11)

Gebadet und dadurch ganz rein zu sein, so daß Jesus seinen Jüngern erklärt:

„Ihr seid rein“, das ist in Jh.15,3 näher erklärt:

„Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“

Das erklärt die Bedeutung der Fußwaschung und die Erklärung von Jesus, daß seine Jünger ganz rein sind, aber nicht alle. Der Unterschied zwischen den Jüngern, die ganz rein waren und seinem Verräter, der nicht rein war, liegt in der Wirkung des Wortes, das Jesus zu ihnen geredet hat. Sie haben alle das Wort in der gleichen Weise von ihm vernommen.

Das Wort machte die einen, die elf Jünger, rein,

und Judas Ischariot hat diese Reinigung durch die Worte Jesu nicht erfahren.

Diesen Unterschied zeigen die Worte von Paulus in 2. Kr.4,3-4:

„Ist aber unser Evangelium verhüllt, so ist es bei denen verhüllt, die verloren gehen; in welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß ihnen nicht aufgehe das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher Gottes Ebenbild ist.“

Was die zwölf Jünger Jesu erfahren haben, daß das Wort Jesu elf von ihnen reinigte, während Judas Ischariot durch dasselbe Wort nicht gereinigt wurde, das stellen die Kinder Gottes dar, wenn der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet. Sie alle sind in der gleichen Stellung zum Wort wie Judas, der Ischariot.

Der Gott dieser Welt kann ihre Sinne deshalb verblenden, weil sie dem Worte Gottes gegenüber ungläubig sind.

Sie sind aber nicht ungläubig in dem Sinn, als wäre ihnen das Wort Gottes so fremd, wie es den Heiden unbekannt ist. Jesus hat nicht unterschieden zwischen seinen Jüngern und den ungläubigen Heiden; er hat unterschieden zwischen elf seiner Jünger und Judas Ischariot, der die Zahl der zwölf Jünger voll machte. In diesem Kreis hat Jesus unterschieden zwischen dem,

wie die Wirkung des Wortes Gottes bei ihnen war, wie elf unter ihnen durchs Wort ganz gereinigt wurden,

und Judas Ischariot wurde durch das Wort der Wahrheit gar nicht gereinigt.

So sind wieder Kinder Gottes, deren Sinne von dem Gott dieser Welt um ihres Unglaubens willen dem Wort Gottes gegenüber verblendet werden können;

und die Kinder Gottes, deren Sinne der Gott dieser Welt nicht verblenden kann, erfahren, daß ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi aufgeht, wie das von Jesus seinen Jüngern mitgeteilte Wort die elf Jünger ganz gereinigt hat.

So wie es reinigen konnte, haben seine Jünger sich zum Wort gestellt, wie es Petrus getan hat, als er Jesus sagte:

„Herr, nicht meine Füße nur, sondern auch die Hände und das Haupt!“ (Jh.13,9)

Jesus sagte nachher seinen Jüngern Jh.13,14-19:

„Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen. Denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, daß auch ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch ein Gesandter größer als der ihn gesandt hat. Wenn ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr

es tut. Ich rede nicht von euch allen; ich weiß, welche ich erwählet habe. Doch, auf daß die Schrift erfüllet werde: 'Der mit mir das Brot ißt, hat seine Ferse wider mich erhoben.' Jetzt sage ich es euch, ehe es geschieht, damit, wann es geschehen ist, ihr glaubet, daß ich es bin."

Zu dieser Zeit war Judas Ischariot noch bei den Jüngern; er hörte diese Worte. Als Jesus den Petrus auf die **Gemeinschaft** hingewiesen hat, hat Petrus sich sofort dazu gestellt. Als Jesus auf seinen Verräter deutlich hingewiesen hat, ist er nicht nur stumm geblieben; die Jünger fingen untereinander an zu fragen, wer das wohl sein würde unter ihnen. Johannes neigte sich an die Brust Jesu und spricht zu ihm:

„Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauchen und geben werde. Und da er den Bissen eingetaucht, nimmt er ihn und gibt ihn dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da spricht Jesus zu ihm: Was du tun willst, das tue bald!“ (Jh.13,25-27)

Judas Ischariot blieb während des ganzen Vorgangs stumm. Er fand nicht ein einziges Wort, daß er irgend etwas von seinem Vorhaben zu Jesus gesagt hätte. Vielleicht hat er sogar gedacht, weil er mit den Obersten schon in ihrem Handel einig geworden war, er wäre verpflichtet ihnen gegenüber, das Wort, das er ihnen gegeben hat, zu halten.

Das ist der Unterschied im Verhalten der Menschen dem Worte Gottes gegenüber in der Zeit, als Jesus bei seinen Jüngern war.

Jesus konnte in der Zeit nur mit seinen Jüngern reden.

Was später der Geist der Wahrheit bei den Jüngern und in denselben wirkte, wie er von dem Seinen nahm und es ihnen übermittelte, das konnte Jesus nicht. Er konnte ihnen nur die Wirkung seiner Worte zeigen, und erst später mußten sie die Wirkung des Geistes der Wahrheit erfahren.

Aber der Herr ist der Geist, und Jesus nennt sich: Weg, Wahrheit und Leben. Der andere Beistand, der Geist der Wahrheit, ist für die Jünger eine andere Unterstützung, als es Jesus sein konnte. Es gab für die Zeit, als Jesus bei seinen Jüngern war, den Geist der Wahrheit noch nicht.

Der Herr wurde für sie erst der Geist, nachdem seine Auferweckung von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters erfolgt war.

Wird zeitlich der Unterschied zwischen Jesus und daß der Herr der Geist ist, beachtet, dann wird Jesus als der Weg der Wahrheit zum Leben erkannt, den Paulus Hb.10 den neuen und lebendigen Weg als Eingang in das Heiligtum durch sein Fleisch hindurch als von ihm eingeweiht bezeichnet.

Der Weg der Wahrheit und des Lebens führt ihn an das Kreuz, weil nach Hb.10 das Blut von Ochsen und Böcken Sünden nicht wegnehmen konnte und der Vater ihm deshalb einen Leib geben mußte. Er hat ihm durch seine Geburt von seiner Mutter, der Jungfrau Maria, den Leib der Sünde von den Menschen gegeben; so wurde das für ihn der Weg, daß er an seinem Leib die Sünden aller Menschen ans Holz getragen hat.

Diesen Weg ergänzen die Sünder, indem Petrus als Folge von der Tatsache, daß Jesus an seinem Leibe die Sünden ans Holz getragen hat, erklärt, daß nicht er

der Sünde abgestorben ist, sondern sie, damit sie der Gerechtigkeit leben und durch seine Wunden heil geworden sind. Es ist das Ergebnis von der Tatsache, wie es Rm.6,5 gezeigt ist, daß die Sünder mit dem, der als Träger ihres Leibes für sie zur Sünde gemacht wurde, damit sie durch ihn Gerechtigkeit Gottes würden, verwachsen sind zur Ähnlichkeit seines Todes und zur Auferstehung.

Das ist aus dem Grunde so, weil der alte Mensch, der Leib der Sünde, nach Rm.7,24 der Todesleib, in dem die Sünde wohnt, mitgekruzigt worden ist. Deshalb konnte Jesus an seinem Leib die Sünden ans Holz tragen und es konnte, indem dieser Leib am Holz starb, von Petrus bezeugt werden, daß die Sünder der Sünde abgestorben sind.

So wurde der Vorgang, daß Jesus am Kreuz starb, die Erfahrung für die Sünder, daß ihr alter Mensch, der Leib der Sünde, gestorben ist.

Als Mitgestorbene sind sie nach Rm.6,7 von der Sünde losgesprochen; nach Vers 18 von der Sünde frei und der Gerechtigkeit dienstbar geworden, und nach Rm.6,22 sind sie von der Sünde frei und Gott dienstbar geworden.

Die Frucht von dem, daß sie der Gerechtigkeit und Gott dienen, ist die Heiligung, und das Ende von der Heiligung ist das ewige Leben.

Das wissen die Kinder Gottes nicht, deren Sinne der Gott dieser Welt verblendet und denen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi nicht aufgeht.

So wie der Unterschied ist
zwischen den elf Jüngern
und Judas Ischariot

in der Wirkung des Wortes, das Jesus geredet hatte, so ist immer der Unterschied

zwischen den Kindern Gottes, deren Sinne der Gott dieser Welt nicht verblenden kann, weil ihnen das helle Licht des Evangeliums aufgeht, und den Kindern Gottes, die so unter dem Einfluß Satans, des Gottes dieser Welt stehen, daß durch ihn ihre Sinne verblendet werden; das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi bleibt ihnen verborgen.

Das Wort hat immer dieselbe Wirkung, wie in der Zeit Jesu unter seinen Jüngern, so auch seither; denn allezeit ist die Wirkung durchs Wort entsprechend dem,
wie das Wort aufgenommen wird
oder wie das Wort nicht aufgenommen wird.

Jesus hat seinen Jüngern erklärt, daß niemand zu ihm kommt, der nicht vom Vater gezogen wird (Jh.6,44).

Als Jesus von den Jüngern wissen wollte, was sie von seiner göttlichen Sendung

dachten und Petrus erklärte, daß er des lebendigen Gottes Sohn sei, hat Jesus ihm erklärt, daß Fleisch und Blut ihm das nicht gesagt haben; es mußte ihm von seinem Vater im Himmel geoffenbart werden.

Der Zug des Vaters zum Sohn ist der wirkende Geist. Jesus zeigt den Jüngern, daß diese Wirkung durchs Wort kommt.

Der Zug des Vaters liegt in der Wirkung des Wortes.

Es hatte bei Judas Ischariot auch zu der Zeit keine Wirkung, als er es deutlich sagte, daß derjenige ihn verraten werde, dem er den in die Schüssel getauchten Bissen geben würde. Er gab ihn dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot, und er nahm ihn und der Satan fuhr in ihn.

Jesus wußte, welche er erwählet hat. Er hat sie in der Zeit, als er bei ihnen war, behütet, daß keiner von ihnen verloren ging; nur der eine, der Sohn des Verderbens, ist unter den zwölf Jüngern die Ausnahme. Jesus wußte, daß nebst denen, die er berufen hat, unter ihnen einer ein Teufel sei und daß er ihn verraten würde; und dieser Judas Ischariot hat von Anfang bis zum Ende in der Zeit, in der er zu den zwölf Aposteln zählte, keine Wirkung des Wortes Gottes erfahren. Das Ende davon war, daß der Satan in ihn fuhr, und damit war sein Los besiegelt.

Er hätte genau so wie die andern elf Apostel die Wirkung durch das Wort erfahren können. Er hat alles, was berichtet ist, auch wie Petrus die Wirkung durch das Wort erlebt hat, mit erfahren.

Der Herr ist nur dann der Geist, wenn erfüllt ist, was Rm.10,9-10 gesagt ist:

„Denn wenn du mit deinem Munde Jesum als Herrn bekennest und in deinem Herzen glaubst, daß Gott ihn von den Toten auferwecket hat, so wirst du gerettet; denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht, und mit dem Munde bekennt man, um gerettet zu werden.“

Die Wirkung des Wortes wird im Herzen erfahren.

Wenn der Gott dieser Welt die Sinne um des Unglaubens willen verblenden kann, dann werden die Sinne vom Einfluß der Sichtbarkeit so ausgefüllt und belagert, daß das Wort deswegen im Herzen keine Wirkung haben kann, weil es nicht den Weg durch die Sinne zum Herzen, zum Geist, finden kann.

Weg

und Wahrheit

und Leben

sind drei Stationen.

Die Sinne, die entscheiden,

was Lüge und was Wahrheit ist,

ob das Herz geteilt oder ungeteilt sein soll,

ob der Gott dieser Welt die Sinne durch Unglauben dem Worte Gottes gegenüber verblenden kann oder nicht,

ob die Entscheidung für das ungeteilte Herz so fällt, daß das Leben in der vollen Auswirkung im Herzen, im Geiste gewollt erfahren wird.

Das ist für Jesus Weg und Wahrheit und Leben.

Das sind beim Kinde Gottes die Sinne, das geteilte oder ungeteilte Herz.

Bei der Erfüllung von Gottes Willen und Ewigkeitsratschluß, daß er das Leben durch Jesus, den Lebensfürsten, den Träger des Lebens, dem Kinde Gottes

dreißig-,

sechzig-

oder hundertfältig

vermittelt, liegt der Mittelpunkt in der Entscheidung,

ob das Herz geteilt bleiben soll

oder ungeteilt werden muß.

Der Herr ist der Geist.

Es war für ihn ein Weg der Wahrheit und des Lebens; Aufhaltestationen gab es bei ihm nicht.

Wenn er dreimal gebetet hat, daß, wenn es möglich ist, der Kelch an ihm vorüber gehen soll,

dann war er damit fertig und wußte, was er zu tun hatte, wie er den bis dahin zurückgelegten Weg weitergehen mußte.

Der Herr ist der Geist.

Der Herr wird erkannt durch den Glauben an den Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat.

In diesem Glauben war Abraham nach Rm.4 stark, er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, er gab Gott die Ehre und war völlig überzeugt, daß, was Gott verheißen hat, er auch mächtig sei zu tun.

Aber erst zu der Zeit, als er hundertjährig und er und Sara erstorbenen Leibes waren, konnte er so glauben. Nun erst mußte durch Sara Isaak, der verheißene Same, geboren werden, und das wurde dem Abraham zu der Zeit gesagt, als er neunundneunzig Jahre alt war und vierundzwanzig Jahre lang der Verheißung seines Gottes glaubte. Den Anfang seines Glaubens rechnete ihm Gott als Gerechtigkeit an, und am Ende war er im Glauben so stark, daß er durch seinen Glauben die Frucht der Gottesverheißung in der Geburt Isaaks erlebte. Dieser Glaube ist ihm aufs neue als seine Gerechtigkeit von Gott angerechnet worden.

Die Kinder Gottes haben diesen Glauben an den Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat.

Wenn diese Gottestat, daß Jesus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, geglaubt wird, kann Jesus mit dem Munde als Herr bezeugt werden.

Der Herzensglaube erfaßt die Gerechtigkeit Gottes, die Versöhnung mit Gott.

Wo der Glaube **das** nicht wirkt, entspricht das der Zeit, wie Abraham keine Frucht durch die Verheißung Gottes hatte. Es ist die Zeit, in der **das Wort nicht reinigt**, weil es nicht aufgenommen wird.

Wenn **das Wort nicht aufgenommen** wird, sind die Sinne von dem Gott dieser Welt verblendet. Solange **das** der Fall ist, kann der Geist **das Wort nicht aufnehmen**.
Der Herr ist der Geist.

Nach Rm.8,9-10 wohnt der Geist Christi und Christus in den Kindern Gottes. Das ist für sie die Stärkung des inwendigen Menschen nach dem Reichtum der Herrlichkeit Gottes.

Es ist nach Rm.8,10 im Geiste der Kinder Gottes Leben um der Gerechtigkeit willen.

Mit dem Herzen wird geglaubt, daß man gerecht ist, dann kann mit dem Munde bekannt werden, daß Jesus Christus der Herr ist.

Wenn mit dem Herzen geglaubt wird, daß durch den von den Toten Auferstandenen zur Rechten Gottes im unsterblichen Leib die Gerechtigkeit vor Gott dargestellt ist, dann ist diese Gerechtigkeit im Geiste des Kindes Gottes Leben, das durch den Glauben erfahren wird.

Nach Rm.7,4 wissen die Kinder Gottes, daß sie durch den Leib Christi dem Gesetz getötet sind und eines andern werden, der von den Toten auferstanden ist, um Gott Frucht zu bringen.

Die Kraft der Sünde ist das Gesetz, der Stachel des Todes ist die Sünde nach 1. Kr.15,56.

Paulus sagt:

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesum Christum!“ (1.Kr.15,57)

Der Sieg liegt darin, daß man sieht und weiß und im Glauben überzeugt ist, daß man durch den Leib Christi dem Gesetz getötet ist, daß man der Kraft des Gesetzes, der Sünde tot ist.

Rm.6,10-11 steht, daß Christus das,

„was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, auf einmal; was er aber lebt, das lebet er Gott. Also auch ihr: Haltet euch dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber Gott lebet in Christo Jesu!“

Was Jesus vollbracht hat, ist, daß er den Leib der Sünde aus dem Zustand der Sterblichkeit in den Zustand der Unsterblichkeit gebracht hat. Er ging mit der Sündenlast ans Kreuz und starb in dem Leib der Sünde, der kraft des Gesetzes sterben mußte.

Er starb und wurde begraben und ist durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden, zur Rechten Gottes erhöht, unsterblich der Abglanz Gottes und seine Wohnung, daß die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in diesem von den Toten auferweckten, unsterblichen

Leib Jesu wohnt.

Was er lebt, das lebt er Gott, und die Kinder Gottes sollen dafür halten, daß sie der Sünde tot sind und Gott leben in Christo Jesu.

Sie sind genau das, was Jesus ist, weil sie gar nichts anderes sein können aufgrund der Tatsache, daß sie in ihm sind, weil ihr Leib der Sünde der Leib ist, den der Vater seinem Sohn gegeben hat.

Diesen Leib der Sünde mußte er in den Tod geben, damit der Vater durch seine Herrlichkeit ihn im Tode lebendig machen und aus dem Tode zum Leben bringen konnte.

Der Leib muß der gottgewollten Absicht dienen, Gottes Haus zu sein, um für ewige Zeiten in dem Menschenleib, der von dem Leib der Sünde in seine Herrlichkeit umgewandelt worden ist, wohnen zu können.

Ohne Geist ist der Buchstabe tot, und es wird nicht erfahren, daß der Herr der Geist ist.

Wird der Herr nicht als der Geist der Wahrheit erfahren, dann schafft man ihm keine Möglichkeit, daß er die Sinne vor dem Einfluß des Gottes dieser Welt bewahren kann.

.....°O°..... °O°.....

